

HEUTE IM LOKALTEIL

Holz-Erde-Mauer wird kürzer und billiger

Stadt überarbeitet die Baupläne

OBERADEN ■ Die Holz-Erde-Mauer, die das Kernstück des Archäologischen Parks Oberaden bilden soll, wird kleiner, einfacher – und vor allem billiger. Weil die Stadt zweimal beim Land mit einem Förderantrag gescheitert war, hat sie die Pläne für die Konstruktion überarbeitet. Der Nachbau der Lagebefestigung soll 15 bis 20 Meter kürzer werden als ursprünglich geplant.

■ Seite 17



Für die Wagenrennen im Rahmen der Drusus-Camps soll eine eigene kleine Arena entstehen. Sie ist eines der „Module“, die sich die Stadt für die kommenden Jahre vorgenommen hat.

■ Fotos: Archiv

A

Baukunst der Römer senkt Preis für Holz-Erde-Mauer

Kulturreferat hofft auf den ersten Spatenstich schon in diesem Jahr

Von Michael Dörlemann

OBERADEN ■ Die Holz-Erde-Mauer, die das Kernstück des Archäologischen Parks Oberaden bilden soll, wird kleiner, einfacher – und vor allem billiger. Das Kulturreferat hofft, dass der Bau schon in diesem Jahr beginnen kann.

Nachdem die Stadt zweimal mit einem Förderantrag beim Land gescheitert war, hat sie den Entwurf für die Holz-Erde-Mauer noch einmal gründlich überarbeitet: Der Nachbau der Lagerbefestigung soll 15 bis 20 Meter kürzer werden als ursprünglich geplant und nur noch eine Länge von etwa 29 Metern haben. Außerdem will sich die Stadt auf die Baukunst der Römer besinnen und auf die aufwendige Beton-Stahl-Konstruktion verzichten, die das Gerüst für den Mauer-Nachbau bilden sollte. „Nach der bisherigen Planung hätte die Mauer mindestens 100 Jahre gehalten. Aber einige Jahrzehnte reichen uns auch“, begründete der zuständige Dezernent Bernd Wenske die neuen Pläne.

Dabei sollen die Eichenbalken mit einem Ende im Boden versenkt werden – so wie die Römer es vor mehr als 2000 Jahre ebenfalls beim Bau ihrer Lagerbefestigung gemacht haben. „Wir werden die Eichenbalken natürlich haltbar machen, damit

Archäologischer Park

■ Das **Römerlager Oberaden** hat wahrscheinlich nur von **11 bis 8 v. Chr. bestanden**.
■ Die **Römer räumten es selbst** und brannten es wahrscheinlich nieder. Unter anderem deshalb sind praktisch **keine Überreste** des Lagers mehr zu erkennen.

■ Eine **Ausnahme** ist ein Stück des **Grabens vor der Lagerbefestigung**, das im Römerbergwald noch als **Bodenwelle** zu erkennen ist.
■ Mit dem **Archäologischen Park** und dem Nachbau eines Teilstücks der Lagerbefestigung, soll das Lager für Besucher **sichtbarer** werden.

sie nicht im Boden anfaulen“, versicherte Kulturreferentin Simone Schmidt-Apel. Die Balken sollen behauen werden, nicht gesägt – denn das war zu römischen Zeiten nicht üblich.

Die Planer versprechen sich von der neuen Konzeption eine erhebliche Kostensenkung. Bei den Förderanträgen war die Stadt noch von Baukosten von rund einer Million Euro ausgegangen. Noch liegt die Berechnung zwar nicht vor, Schmidt-Apel geht aber davon aus, dass die Baukosten deutlich weniger als die Hälfte betragen und die Verkürzung der Mauer

er sich auch noch einmal deutlich auswirkt. „Wir hoffen, dass sie so kostengünstig wird, dass wir echte Realisierungschancen haben“, sagte

die Kulturreferentin.

Um den Bau der Mauer zu finanzieren, will das Kulturreferat in den kommenden Wochen Gespräche mit dem Förderverein des Stadtmuseums führen, ob und in welchem Maße er bereit ist, sich an den Baukosten zu beteiligen. Falls es gelingt, die Baukosten zu finanzieren, stehe dem ersten Spatenstich 2011 wahrscheinlich nichts im Wege, so Schmidt-Apel.

Auch die verkürzte Mauer soll übrigens so gebaut werden, dass Besucher des Archäologischen Parks sie betreten können. Dadurch soll sie auch ein zentrales Element bei den Drusus-Camps werden, die das Stadtmuseum für Kinder und Jugendli-

che anbietet. „Schulklassen können dann als kleine Römer verkleidet die Mauer verteidigen“, so Wenske.

Jedes Jahr ein neues Modul

Die Holz-Erde-Mauer soll zwar das zentrale Element des Archäologischen Parks sein – aber auch nur das erste Modul, das entsteht. „Wir können wegen unserer knappen Finanzmittel nur kleinere Schritte statt des großen Wurfs machen“, erläuterte Wenske.

Als zweiten Schritt plant die Stadt, den benachbarten Spielplatz, der direkt an die Reste des ehemaligen Lagergrabens grenzt, komplett neu zu gestalten. Das Kulturreferat soll mit dem Jugendamt kooperieren und Spielgeräte aufbauen, die zur Römerzeit passen.

Zum Wald hin soll zusätzlich eine kleine Arena entstehen, die für Veranstaltungen gedacht ist und die den Spielen im Rahmen der Drusus-Camps – wie das römische Wagenrennen – einen angemessenen Rahmen geben soll.

Später sollen auch noch Parkplätze, Versorgungs- und Sanitäreinrichtungen entstehen. Die Zielgruppe des Archäologischen Parks Oberaden sollen vor allem Schulklassen und Familien sein. „Wir wollen auf diese Weise junge Menschen an die römische Vergangenheit heranführen“, erklärte Wenske.

Zusätzlich will die Stadt das Gelände im Römerbergwald an die Römer-Lippe-Route für Radtouristen anbinden und die erforderliche Infrastruktur schaffen – unter anderem Ruhebänke.

Nach Wenskens Vorstellungen sollen die einzelnen Module des Archäologischen Parks in Jahres- oder Zweijahresschritten verwirklicht werden.



Holz-Erde-Mauer soll jetzt in guter Römerbauweise errichtet werden –

Spielplatz an der kath. Kirche als Erweiterungsfläche

Arena für Gladiatoren-Spiele

Heino Baues

Bergkamen. Zwei Förderanträge sind bisher gescheitert. Jetzt soll die seit Jahren geplante Rekonstruktion der Holz-Erde-Mauer des Oberadener Römerlagers in einer „Sparversion“ gebaut werden.

Verabschiedet haben sich die Stadt und der Architekt Dr. Kees Peterse von dem Plan, die Befestigungsanlage mit einem

Kern aus Beton und Stahl für die „Ewigkeit“ zu errichten. Dies wäre mit rund einer Million Euro zu Buche geschlagen. Diese Summe können Stadt und Museumsförderverein nicht allein aufbringen.

Jetzt will man auf die viel billigere Bauweise der Römer zurückgreifen: In eine Verschalung aus Eichenholz wird Erde bis zu einer Höhe von drei Metern gefüllt.

Hinzu kommen die „Zinnen“ aus Holz. Diese Konstruktion werde ebenfalls begehbar sein, erklärte Wenske, sie werde aber vielleicht nicht 100, sondern nur 40 oder 50 Jahre halten. Kostendämpfend wirkt sich auch aus, dass die Anlage nur noch etwa 19 Meter lang sein wird.

Bis September will Wenske eine konkrete Zeitplanung und eine Kostenaufstellung vorlegen. Für die ursprüngliche Variante, die von Peterse entwickelt wurde, wären fast eine Million Euro fällig gewesen.

„Die Holz-Erde-Mauer ist das Kernstück des Archäologischen Parks Bergkamen“, betont Wenske. In

Ein- bis Zwei-Jahresschritten sollen die weiteren Bausteine hinzugefügt werden. Das nächste Modul wäre dann die Einbeziehung des benachbarten Spielplatzes, auf dem sich mit einem Stück des Spitzgrabens das einzige heute noch sichtbare Detail des Römerlagers befindet. „Hier sollen römische Spielgeräte aufgestellt werden“, so Wenske.

Auf dem zurzeit ungenutzten Südteil des Spielplatzgeländes wird nach den bisherigen Überlegungen eine Arena

errichtet werden. In anderen Römerlagern etwa an der Donau in Österreich gab es solche Arenen in Holzbauweise. Die Gladiatorenkämpfe dienten zu Unterhaltung der Legionären. Ob solch eine Anlage auch in Oberaden vorgesehen war oder bereits existierte, dafür lieferten die bisherigen Ausgrabungen bisher keine Antworten.

Angebot für Familien und Schulklassen

Das vierte Modul für den Archäologischen Park ist die Schaffung von Infrastruktur wie Ruhebänke für Radfahrer, die auf der Römer-Lippe-Route unterwegs sind, oder von

Parkplätzen. „Durch den Park sollen vor allem Schulklassen und Familien angesprochen werden“, sagte Wenske.

Doch Wenske hat nicht nur die Römerzeit fest im Blick. „Hierhin hat es seit der Steinzeit immer wieder Menschen gezogen“, erklärte er. Dass die Römer auf dem Gebiet des heutigen Oberadens ein großes Militärlager errichten hätten, sei deshalb kein Zufall.

Tatsächlich gehen Historiker davon aus, dass die Römer in Germanien bewusst die Nähe der Siedlungen der Urbewölkerung gesucht haben. Die Besatzer wollten sie nicht nur mit dem Schwert, sondern auch mit ihrer Kultur überzeugen.

INFOS

Überzeugen durch Kultur

■ Vermutlich hatten die römischen Legionäre in Oberaden nicht nur in Westfick germanische Nachbarn, sondern auch in unmittelbarer Nähe. Bei den Ausgrabungen im Römerlager stießen die Archäologen auf germanische Siedlungsreste. Dr. Johann-Sebastian Kühlborn geht sogar davon aus, dass Teile des Lagers auf einem bewirtschafteten Getreidefeld gebaut wurde.

■ Für rege Begegnung zwischen römischen Soldaten und Einheimischen spricht auch die teilweise pompöse Ausstattung der Offiziersvillen, deren Grund-

risse von den Experten des Landschaftsverbands freigelegt wurden. Sie sollten, so die Meinung der Historiker, die Germanen auch durch die Demonstration kultureller Überlegenheit beeindrucken.

■ Konkrete Hinweise auf germanische Siedlungen durch archäologische Befunde gibt es allerdings in Bergkamen noch nicht, wohl aber jede Menge römische Hinterlassenschaften – allerdings nicht wahrnehmbar. Überlegungen, zumindest ein Stück Mauer zu rekonstruieren, gehen jetzt in die heiße Realisierungsphase.



Holz-Erde-Mauer nach den Plänen von Dr. Peterse. Foto: Museum



Gladiatorenkämpfe gab es in Oberaden bei den Museumsfesten schon zu sehen. Jetzt ist der Bau einer Arena geplant.

Foto: Klaus Hartmann